



Amt für Mittelschulen des Kantons St. Gallen
Frau Tina Cassidy
info.bldams@sg.ch

St. Gallen, 16. Dezember 2022

Vernehmlassung zum Projekt Gymnasium der Zukunft

Sehr geehrte Damen und Herren

Obwohl in erster Linie die Fachgruppen der Gymnasien zur Anhörung über das Projekt Gymnasium der Zukunft eingeladen sind, hat sich die Fachgruppe Geschichte der KSB entschlossen, eine Rückmeldung abzugeben. Wir unterstützen dabei die Stellungnahme der kantonalen Fachgruppe Geschichte (s. Anhang).

Einzig bei Punkt 4, den flexiblen Lernformaten, sind wir etwas anderer Meinung. Wir haben an der KSB mit Blockunterricht und anderen Gefässen die Machbarkeit bereits bewiesen – zumindest stundeplantechnisch. Dass dies auch eine höhere Flexibilität von uns Lehrpersonen erfordert, ist aus unserer Sicht nicht von der Hand zu weisen (bzw. zu Schwierigkeiten bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bzw. beim Jonglieren von mehreren Anstellungen führen könnte).

Die Blockgefässe auf 2 Lektionen zu kürzen erachten wir nicht als sinnvoll, da der Mehrwert dieser Gefässe dann entfällt. Sinnvoller fänden wir eine Reduktion der Anzahl Halbtage mit Blockunterricht insgesamt. Wichtig scheint uns, dass es auch in Zukunft möglich sein sollte, in kleineren Pensen zu arbeiten bzw. mehre Anstellungen kombinieren zu können.

Wir danken Ihnen für die Prüfung unserer Anregungen.

Freundliche Grüsse

Fachgruppe Geschichte KSB

Michael Schläpfer



Stellungnahme Kantonale Fachgruppe Geschichte

Vernehmlassung zum Projekt Gymnasium der Zukunft

Die Fachgruppe Geschichte anerkennt die grosse, in den letzten Jahren auf verschiedenen Ebenen geleistete Arbeit für eine Weiterentwicklung unserer gymnasialen Maturität, mit dem Ziel, sowohl gegenwärtigen als auch zukünftigen Entwicklungen gerecht zu werden. So sehen wir die Erweiterung der Wahlmöglichkeiten oder auch die flexiblen Lernformen als Chance, die für den Unterricht am Gymnasium neue interessante Perspektiven eröffnen.

Einige der geplanten Punkte bereiten uns jedoch grosse Sorge, wie wir im Folgenden kurz zusammengefasst darlegen und anschliessend auch ausführlich begründen werden.

1. Entwurf der Stundentafel

Die kantonale Fachgruppe Geschichte plädiert für eine Anpassung der Dotation des Faches Geschichte auf vier Jahre inklusive Politischer Bildung im dritten Schuljahr. (2G / 2G/ 1G + 1PB / 2G).

Die vorgeschlagene Lektionsverteilung auf die ersten beiden Schuljahre widerspricht der dem GdZ zugrunde liegenden Zielsetzung, bei allen Schülerinnen und Schülern eine vertiefte Gesellschaftreife zu erreichen und eine allgemeine Studierfähigkeit zu gewährleisten. Aus diesem Grund beantragen wir eine Verteilung der Lektionen auf vier Jahre oder – wenn nicht anders möglich – schwerpunktmässig in die oberen Jahrgänge. Dies käme auch dem Konzept des Immersionsunterrichts zugute.

2. Zunehmender Wahlanteil

Die Dotation des Vertiefungsfachs sollte auf maximal zwei JWL reduziert und die dadurch freiwerdenden Lektionen wieder für die Stärkung der Grundlagenfächer eingesetzt werden.

3. Critical thinking

Die Vermittlung zentraler Konzepte des wissenschaftlichen und kritischen Denkens ist unseres Erachtens ein wichtiger Bestandteil der gymnasialen Ausbildung. Wir stellen jedoch infrage, ob dafür ein eigenes Unterrichtsgefäss geschaffen werden soll.

1. Entwurf der Stundentafel

1.1 Lektionskürzung im Grundlagenfach Geschichte

Gemäss neuer Stundentafel sind für Geschichte und politische Bildung neu anstelle der bisherigen 8 JWL nur noch 6 JWL Geschichte und 1JWL Politische Bildung vorgesehen, was wir nicht nur ausdrücklich bedauern, sondern vor dem Hintergrund aktueller weltpolitischer Entwicklungen als gesellschaftspolitisch nicht vertretbar erachten. Mit der russischen Invasion in der Ukraine erlebt Europa momentan einen brutalen Angriffskrieg, der zudem Millionen Menschen ihrer Heimat beraubt. Auch der rasant vollzogene wirtschaftliche und politische Aufstieg der autoritär geführten VR China wird mit grosser Skepsis beobachtet. Zudem erleben wir in diesen Jahren in vielen Ländern ausgeprägte Polarisierungstendenzen, die demokratische Prozesse und Institutionen unterhöheln. Populismus und nationalistisches Gedankengut erleben derzeit eine Renaissance, wie die Parlamentswahlen in Italien jüngst zutage legten. Die Bilder des Sturms auf das Kapitol in Washington sind uns allen noch sehr präsent und illustrieren eindrücklich, welche Gefahr für eine Demokratie von all diesen Entwicklungen ausgehen kann.

Kinder und Jugendliche sind mit grossen gesellschaftlichen Herausforderungen wie globalen Krisen und Konflikten konfrontiert, die ein Bedürfnis nach Erklärungen, historischer Einordnung und auch sachlicher Diskussion hervorrufen. Dies ist die Basis des Geschichtsunterrichts und ist zentral für die

Entwicklung eines staatsbürgerlichen Bewusstseins und gesellschaftlicher Reife. Im Rahmen des Geschichtsunterrichts werden auch zentrale basale Kompetenzen gefördert. Es wird grossen Wert auf das Argumentieren gelegt und auch die Sprachfertigkeiten werden geschärft. Die Auseinandersetzung mit Geschichte fördert auch das kritische Denken. Wer sich mit Geschichte auseinandersetzt, begegnet dabei dem historisch und kulturell Anderen. Dadurch relativiert sich das Eigene, bisher «Selbstverständliche» und bietet Platz und Toleranz für alternative Wertvorstellungen und Lebensformen. Aus all diesen Gründen ist ein Abbau im Grundlagenfach Geschichte unseres Erachtens die falsche Antwort auf die aktuellen politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen.

Der Blick auf die aktuellen Stundentafeln in anderen Kantonen zeigt zudem, dass Geschichte im Kanton St. Gallen bereits am unteren Ende liegt und mit dem angedachten Abbau auf 6 JWL bei weitem die tiefste Dotation aufweisen würde. Im Kanton TG liegt die Dotation beispielsweise heute bei 9 JWL.

1.2 Verlagerung des Geschichtsunterrichtes in die ersten beiden Schuljahre

Das vorgeschlagene Modell mit der Stundenreduktion sowie damit verbunden, die Verlagerung des Unterrichtsschwerpunktes des Grundlagenfachs in die ersten beiden Schuljahre verunmöglichen eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit historischen Themen. Wir sind der Meinung, dass alle Schülerinnen und Schüler - und nicht nur diejenigen, die daran interessiert sind - sich vertieft mit Geschichte auseinandersetzen sollten.

Gerade im Geschichtsunterricht ist die soziale Interaktion im Rahmen von offen geführten Diskussionen sehr wichtig. Die Erfahrung zeigt, dass in den höheren Jahrgängen der gefestigte Klassenverband ein ideales Umfeld dafür darstellt. Die Klasse als sozialer Rahmen kann jedoch künftig aufgrund der zunehmenden Wahlfreiheit an Bedeutung verlieren.

Im Hinblick auf den gesamten Fachbereich der Geistes- und Sozialwissenschaften liegt die Stundendotation im dritten Schuljahr gemäss neuer Stundenverteilung bei «null» Lektionen und kann auch nicht durch zwei einzelne JWL BNE und PB im vierten Jahr kompensiert bzw. abgedeckt werden. Diese Verteilung widerspricht der dem GdZ zugrunde liegenden Zielsetzung, bei allen Schülerinnen und Schülern eine vertiefte Gesellschaftreife zu erreichen und eine allgemeine Studierfähigkeit zu gewährleisten.

Ausserdem macht für eine Geschichtslehrperson die Übernahme eines Klassenlehreramtes wenig Sinn, wenn man die Klasse nicht mehr über alle Jahrgänge unterrichten kann und somit den regelmässigen und niederschweligen Kontakt mit den Schülerinnen und Schülern während des Unterrichts verliert. Dies alles würde jedoch dem erklärten Ziel, der Stärkung der Rolle der Klassenlehrperson zuwiderlaufen.

Auch aus organisatorischer Sicht ergeben sich für uns einige Einwände und offen gebliebene Fragen zum Entwurf der Stundentafel. Wie wird in Geschichte die Maturanote ermittelt? Zählt die Zeugnisnote der 2. Klasse und ist man zu diesem Zeitpunkt bereits gesellschaftsreif? Fällt eine mündliche Vormaturaprüfung künftig weg? Wie lässt sich Geschichte in ein Grundlagen- und ein Ergänzungsfach aufteilen? Der chronologische Aufbau ergibt hier Probleme.

In etlichen Kantonen wird derzeit über die Einführung des Stimm- und Wahlrechts bereits für 16-jährige diskutiert. Vor diesem Hintergrund wäre es sinnvoll, die politische Bildung ins dritte Jahr vorzulegen, zumal auch viele Schülerinnen und Schüler die Volljährigkeit bereits ein Jahr vor ihrer Matura erreichen.

Einig ist sich die kantonale Fachgruppe Geschichte im Anliegen, dass es im Sinne des Faches wichtig ist, die Lektionen über vier Jahre verteilt erteilen zu können, verbunden mit dem Wunsch, die Unterrichtszeit in den oberen Jahrgängen wie bisher beizubehalten. Ein entsprechender Lösungsansatz wurde bei der kick-off-Anhörung vom 14. September bereits angesprochen.

Aus all den oben genannten Argumenten plädieren wir für eine Anpassung der Dotation auf vier Jahre inklusive Politischer Bildung im Dritten Schuljahr. (2G / 2G/ 1G + 1PB / 2G)

2. Zunehmender Wahlanteil

Wie wir bereits eingangs erwähnt haben, stehen wir einer erhöhten Wahlfreiheit grundsätzlich positiv gegenüber. Durch diese Massnahme wird den Schülerinnen und Schülern ermöglicht, ihr Ausbildungsprofil noch stärker zu schärfen und mehr ihren persönlichen Interessen nachzugehen. Bestimmt bringt das auch für die Lehrpersonen den positiven Nebeneffekt mit sich, künftig mit noch motivierteren und an der Materie interessierten Schülerinnen und Schülern zu arbeiten. Trotz dieser Vorteile hat die kantonale Fachgruppe Geschichte ihre Bedenken bezüglich des Umfangs der Wahlfreiheit.

Ein zentrales Alleinstellungsmerkmal des Gymnasiums im Vergleich zu anderen Ausbildungsgängen ist das breite Spektrum der Unterrichtsfächer, das es einer Maturandin oder einem Maturanden nach absolvierter Kantonsschulzeit grundsätzlich ermöglicht, jede Studienrichtung einzuschlagen. Ob dies in dieser Masse auch bei der deutlich erhöhten Wahlmöglichkeit noch der Fall ist, scheint uns fraglich. Zudem wird die bereits im Geschichtsunterricht gepflegte Interdisziplinarität, beispielsweise mit der Literaturgeschichte geschwächt, wenn das Grundlagenfach nur noch als «Schnellbleiche» in den ersten zwei Jahren erteilt wird.

Das Vertiefungsfach hat mit vier JWL eine sehr hohe Dotation. Ob dieses Fach jedoch als Promotionsfach resp. Maturafach geführt wird, scheint noch offen zu sein. Falls das Fach nicht notenrelevant ist, werden sich das Engagement der Schülerinnen und Schüler sowie damit verbunden, der Nutzen des Faches in Grenzen halten. Dies zeigen die Erfahrungen, die man an den Schulen bisher mit dem Vertiefungsfach gemacht hat. Unseres Erachtens scheint es zielführender zu sein, die Dotation des Vertiefungsfachs auf maximal zwei JWL zu reduzieren und die freiwerdenden Lektionen wieder für die Stärkung der Grundlagenfächer einzusetzen.

3. Critical thinking

Wir teilen die Meinung, dass kritisches Denken ein zentraler Bestandteil der gymnasialen Ausbildung ist. Eine nachhaltige Vermittlung zentraler Konzepte ist auf konkrete Inhalte angewiesen und darf nicht zu abstrakt sein. Zentral ist zudem, dass diese Konzepte immer wieder aufgegriffen werden. Dies lässt sich unseres Erachtens viel besser erreichen, wenn man bei den Lehrplänen der bereits bestehenden Fächer ein besonderes Augenmerk darauf legt. Wie bereits oben betont wurde, ist kritisches Denken naturgemäss schon ein wesentlicher Bestandteil des Geschichtsunterrichts.

Die Schülerinnen und Schüler haben bereits eine sehr grosse Zahl von Fächern. Diese Zersplitterung könnte Ineffizienzen schaffen. Ein weiteres Fach, das zudem notenmässig nicht zählt und mit nur einer Jahreswochenlektion unterrichtet wird, läuft Gefahr, an nachhaltigem Nutzen einzubüssen.

Grundsätzlich werden am Gymnasium Fächer unterrichtet, für die man nach einem Hochschulstudium das Lehrdiplom erwerben kann. Im Falle von Critical thinking würde dieses Prinzip durchbrochen.

4. Flexible Lernformate

Das teilweise Durchbrechen des traditionellen 45-Minuten-Lektionentaktes kann unseres Erachtens neue Chancen bieten und Raum für neue Lern-/ Unterrichtsformate eröffnen. Das von der Projektgruppe vorgeschlagene Modell mit neun Viererblöcken scheint uns stundenplantechnisch jedoch kaum umsetzbar und im Sinne der Vereinbarkeit von Familie und Beruf für die Lehrpersonen auch nicht zumutbar. Alternativ bitten wir Sie, zu prüfen, ob eine Reduktion auf 2-Lektionen-Blöcke – verbunden mit der Option, trotzdem je nach Bedarf flexible Viererblöcke durchzuführen und entsprechend zu kompensieren – umsetzbar wären.

5. Immersion im Gymnasium der Zukunft

Die immersiv unterrichtenden Geschichtslehrpersonen bedanken sich für die insgesamt wohlwollende Aufnahme der Anliegen, welche die informelle Fachgruppe Immersion im Vorfeld der Anhörung an die Projektleitung von GdZ gerichtet hat.

Insbesondere begrüssen wir, dass der immersiven Geschichte weiterhin eine zusätzliche JWL zur

Verfügung stehen soll. Wir wünschen uns, dass wir auch in der Setzung dieser Lektion in der Stundentafel unser Fachwissen einbringen können.

Die aktuell vorliegende Stundentafel würde jedoch für die Qualität der Immersion tiefgreifende Probleme schaffen. In den oberen Klassen, insbesondere in der 4., würden in vielen Schulen kaum mehr immersiv unterrichtete Fächer stattfinden (nur M und Sport, teilweise P, sowie MA in Einzelsetting). Insbesondere die sprachintensiven Fächer (G, GG, W+R) sollen nur in den ersten beiden Jahren stattfinden. Ausnahmen in diesem Bereich sind vereinzelte Lektionen in BNE oder politische Bildung, wobei bei letzterem sinnvollerweise zumindest Teile des Stoffes auf Deutsch vermittelt werden sollten (z.B. Institutionenlehre). Dies hat drei einschneidende Konsequenzen:

1. In den unteren immersiv unterrichteten Fächern findet vor allem sprachliche Grundlagenarbeit statt: z.B. Vokabular und grundlegender Ausdruck. Diese Vorteile der Immersion gleichen sich im Studium erwiesenermassen im Vergleich zu nicht-immersiv unterrichteten Studenten relativ schnell an. Der nachhaltige Gewinn des content and language integrated learning (CLIL) wird insbesondere in den oberen Klassen erzielt. Dort kann spezifisch an Wissenschaftssprache, Genres, fachsprachlichen Traditionen oder Argumentationspräsentation gearbeitet werden. Dieser Bereich fällt mit der vorgeschlagenen Stundentafel praktisch vollständig weg.
2. Diese Konstellation hat wiederum Konsequenzen für die Maturaarbeit. Wenn die fachsprachlichen Feinheiten in der Verschriftlichung und Präsentation der Arbeit nicht mehr vorausgesetzt werden können, fällt ein wesentlicher Wert und eine zentrale Qualität der immersiv verfassten Maturaarbeit weg. Zudem würden deutlich weniger Schüler*innen für die Maturaarbeit Themen im Fach Geschichte wählen, wenn sie weder die sprachlichen Voraussetzungen noch einen direkten Anschluss im Fach hätten, falls Geschichte tatsächlich nur die ersten zwei Jahre unterrichtet werden sollte. Dies führt zu einer weiteren Schwächung des Fachs.
3. Eine auf Englisch durchgeführte mündliche Vormaturaprüfung in Geschichte ist mit der vorgeschlagenen Stundentafel illusorisch. Dieser Umstand schwächt zentrale Elemente, welche im immersiven CLIL erworben werden sollten, zusätzlich.

Aus diesen Gründen ist es auch für die Immersion wichtig, dass das Fach Geschichte in den oberen Jahren als Grundlagenfach vertreten ist. In diesem Fall wäre es wohl sinnvoll, die immersive Zusatzlektion für sprachintensive Fächer auf zwei Semester aufzuteilen. Eine halbe JWL sollte in den unteren Jahren und die zweite gegen Ende der Gymnasialzeit ergänzt werden.

Zusätzlich zu oben erwähnten Punkten drängt sich eine weitere Frage auf: Aus den vorliegenden Unterlagen wird nicht klar, ob Gefässe im Wahlbereich auch immersiv angeboten werden können. Falls dies auf freiwilliger Basis geschieht, besteht das Risiko, dass sich deutsche und englische Angebote aus dem gleichen Fach gegenseitig die Anmeldungen streitig machen und am Ende beide nicht durchgeführt werden können. Gibt es Pläne, immersiv unterrichteten Klassen vorzuschreiben, einzelne Wahlbereiche oder das Fach Critical Thinking auf Englisch zu belegen?

Wir danken Ihnen für Ihre Bemühungen sowie für die wohlwollende Prüfung unserer Anregungen.

Mit freundlichen Grüssen

Kantonale Fachgruppe Geschichte
Stefan Rohner